

ZA-Information

Heft 1

Dezember 1977

**Dieses Dokument wurde von einer gedruckten Vorlage eingescannt
und mit einer OCR-Software weitgehend automatisch bearbeitet.
Kleinere Übertragungsfehler sind daher möglich.**

ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

BACHEMER STRASSE 40, 5000 KÖLN 41 (LINDENTHAL)
Tel. 444086 und 470 3155

Direktor: Prof. Dr. Erwin K. Scheuch

Geschäftsführer: Ekkehard Mochmann

Zentralarchiv (ZA)-Informationsmaterial

Für Benutzer liegen folgende ZA-Broschüren bereit:

1. Institutsprospekt: Aufgaben und Dienstleistungen des Zentralarchivs
2. Liste der archivierten Umfragen (+ Benutzungsordnung + Gebührenordnung)
3. Lose-Blatt-Sammlung (ausgewähltes Umfragematerial)
4. Informationsmaterial über Frühjahrsseminare

GELEITWORT

Mit ZA-INFORMATION können sich Sozialwissenschaftler von jetzt ab fortlaufend und aus einer Quelle über die Service-Möglichkeiten des ZENTRALARCHIVs informieren. Für eine weitergehende Unterrichtung über Einzelheiten stehen nach wie vor verschiedene Broschüren zur Verfügung. Bisher bestand jedoch eine Lücke in der Information über die laufende Arbeit des ZENTRALARCHIVs und insbesondere der Mitteilung über Neuentwicklungen; sie soll hiermit geschlossen werden.

Das ZENTRALARCHIV war vom Ansatz her, und ist es im Kern auch heute noch, eine Ausleihbibliothek für das Originalmaterial von Umfragen. Dieses Angebot an Umfragen wird aber fortwährend um andere Daten erweitert, wie Bänder des Mikrozensus oder historisch-quantitative Studien. Das ZENTRALARCHIV folgt damit einer Entwicklung in der Forschung, wo die Verknüpfung verschiedener Datenbasen die Bearbeitung zusätzlicher Fragestellungen erlaubt. Inzwischen wird durch die im ZA aufbereiteten Umfragen ein Zeitraum von 25 Jahren abgedeckt, aber aus der Vertiefung einer Momentaufnahme durch vorhergegangene Erhebungen ergeben sich auch zahlreiche methodische und inhaltliche Probleme. Nicht zuletzt gibt es inzwischen im In- und Ausland eine größere Anzahl von Einrichtungen, die Daten-Service der unterschiedlichsten Art anbieten. ZA-INFORMATION wird auch darüber berichten.

Heute sind die Arbeitsgebiete des ZENTRALARCHIVs ungleich differenzierter als noch vor wenigen Jahren, und diese Arbeit ändert sich zudem rasch mit dem Wandel in der Forschung. Neben Daten der verschiedensten Art und Stufe der Auswertbarkeit stehen dem Sozialwissenschaftler heute im ZENTRALARCHIV Informationen über Auswertungsprogramme und zum Teil auch diese selbst zur Verfügung, wird die Entwicklung der Forschung dokumentiert und überlokale Lehre zur besseren Nutzung vorhandener Daten angeboten ("Frühjahrsseminare"). Von diesen Veränderungen wird ZA-INFORMATION laufend berichten, Sie will aber nicht nur über das ZENTRALARCHIV mitteilen, sondern auch ein Verbindungsglied zwischen Sozialwissenschaftlern sein. In dieser Funktion wird ZA-INFORMATION über Erfahrungen mit Sekundäranalysen im In- und Ausland berichten - sowohl methodisch wie inhaltlich.

Dies ist das jetzige Programm. Es wird ebenso fortwährend der Weiterentwicklung der Forschung anzupassen sein, wie die Arbeit des ZENTRALARCHIVs selbst.

Erwin K. Scheuch

ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT
zu KÖLN

HERAUSGEBER: ZA NR. 1
REDAKTION : MARK O. KARHAUSEN DEZEMBER 1977

ZA-INFORMATION

INHALT:

- GELEITWORT SCHEUCH
- VORWORT DES REDAKTEURS
- ZA-AUFGABEN UND DIENSTLEISTUNGEN
- AKTUELLE AKQUISITIONSVORHABEN DES ZA
- ZA-GESPRÄCH MIT PROF. SCHMÖLDERS
- SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEN
(AUSGEWÄHLTE FORSCHUNGSERGEBNISSE)
- BERICHTE ÜBER KONFERENZEN, SEMINARE, FACHMESSEN
- ANKÜNDIGUNGEN VON VERANSTALTUNGEN

VORWORT

In ZA-INFORMATION soll über aktuelle Vorgänge und Entwicklungen im Bereiche der empirischen Sozialforschung berichtet werden. Dabei sollen sowohl Personengruppen und Institutionen, die das Serviceangebot des ZENTRALARCHIVs bereits kennen, als auch potentielle Benutzer angesprochen werden.

Es sind 2-3 Ausgaben pro Jahr geplant. Der grundsätzliche Aufbau von ZA-INFORMATION sieht vor:

- Hinweise auf neue Daten und Akquisitionsvorhaben des ZA
- Berichte über methodische und technische Entwicklungen im Bereich der empirischen Sozialforschung
- Vorstellung von Sekundäranalysen, die mit ZA-Material durchgeführt worden sind
- Berichte und Ankündigungen von Konferenzen, Seminaren und Fachmessen
- ZA-Gespräch mit Wissenschaftlern und Persönlichkeiten, die mit der Entwicklung des ZENTRALARCHIVs verbunden sind und/oder auf dem Gebiet der empirischen Sozialforschung bekannt geworden sind.

Ein besonderer Schwerpunkt bildet die Vorstellung von Sekundäranalysen. Dabei soll an Beispielen die vom Forscher angesetzten methodischen und technischen Verfahren und entsprechende Dienstleistungen des ZENTRALARCHIVs dargestellt werden. Mittelfristig ist vorgesehen, diesen Schwerpunkt im Sinne einer annotierten Bibliographie anzubieten.

Für denjenigen, der sich über das ZENTRALARCHIV grundsätzlich informieren möchte, steht weiteres Informationsmaterial bereit (siehe 1. Umschlagseite).

Die Aufgaben und Dienstleistungen des ZENTRALARCHIVs sind im einzelnen in einem Institutsprospekt beschrieben. Zum Verständnis der Leser, die das ZENTRALARCHIV noch nicht kennen, ist in Kurzform eine Beschreibung der Aufgaben und Dienstleistungen dieser Ausgabe von ZA-INFORMATION; vorangestellt. Um Zentralarchivmitarbeiter direkt ansprechen zu können, haben wir die wissenschaftlichen Mitarbeiter des ZA mit ihren Arbeitsbereichen namentlich aufgeführt.

ZA-Information - 2 -

Da in vielen Fällen ZA und ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen in Mannheim) komplementäre Dienstleistungen anbieten, ist nicht nur aus organisatorischen Gründen, sondern auch wegen der zugrundeliegenden Benutzerorientierung eine gemeinsame Versendung der Materialien beider Institute verabredet worden.

Für jede Anregung zur weiteren inhaltlichen oder formalen Gestaltung von ZA-INFORMATION, insbesondere über sekundäranalytische Erfahrungen der Benutzer, sind wir besonders dankbar.

Mark Karhausen

ZA-Information - 3 -

ZENTRALARCHIV-AUFGABEN UND DIENSTLEISTUNGEN

GRÜNDUNG UND AUFGABE

Im Frühjahr 1960 wurde das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung auf Antrag der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln als Institut der Universität errichtet. Aufgabe des Archivs ist es, Primärmaterial und Ergebnisse sozialwissenschaftlich relevanter, empirischer Untersuchungen zu sammeln, für wissenschaftliche Sekundäranalysen aufzubereiten, und zur Verfügung zu halten.

ARCHIVBESTÄNDE

Für weitere Auswertungen (Sekundäranalyse), zur Vorbereitung neuer Erhebungen und zur Benutzung in der Lehre stehen die vollständigen Primärunterlagen (maschinenlesbare Daten, eine Kopie des Fragebogens, Codepläne, Beschreibungen) von über 900 Umfragen - davon ca. 200 in analysegerechter Form - zur Verfügung. Die "Liste der archivierten Umfragen" und die Lose-Blatt-Sammlung "Ausgewähltes Umfragematerial" geben einen Überblick über die Bestände:

- Bevölkerungsumfragen zu den verschiedensten Themen,
- Befragungen bestimmter sozialer Gruppen (wie Berufsgruppen, Jugendliche),
- Panel-Studien (z. B. Vor- und Nachwahluntersuchungen),
- international vergleichende Erhebungen.

Die Archivbestände decken grundsätzlich alle Fachgebiete ab, in denen Umfrageforschung betrieben wird: Soziologie, politische Wissenschaft, Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Sozialpolitik, Wirtschaft, Konsum, Medien, Bildung.

Die ältesten archivierten Umfragen stammen aus den frühen fünfziger Jahren. Zu einer Reihe von Themen liegen bereits umfangreiche Zeitreihen vor.

SPEZIALBIBLIOTHEK:

Die Zentralarchiv-Präsenzbibliothek enthält zu Methoden und Ergebnissen empirischer Untersuchungen eine umfassende Sammlung von Monographien, Sammelwerken, Tabellenbänden, Institutsberichten und unveröffentlichten Beiträgen. Der Bibliotheksbestand umfaßt ca. 6500 Bücher und ca. 2500 Zeitschriften (70 Titel).

DIENSTLEISTUNGEN:

- Bereitstellung von Archivmaterialien:
Dokumente und Daten der archivierten Umfragen (auf Lochkarten oder Magnetband)
Codebücher archivierter Umfragen mit Fragen- und Antworttexten sowie Randverteilungen
Umfragedokumente aus den Archivbeständen und der Spezialbibliothek, z. B. Fragebogenmuster
Veröffentlichte Umfrageergebnisse (wie Tabellen aus Institutsberichten, Forschungsarbeiten)
- Beschaffung und Aufbereitung von Umfragedaten:
Fortlaufende Beschaffung und Archivierung von neuen Umfragen, im Einzelfall auch im Auftrag der Benutzer; technische Aufbereitung der Umfragen in verschiedenen Stufen
- Beratung:
 - bei der Datenauswahl
 - bei der Konzeption von neuen Erhebungen auf der Basis archivierter Umfragen
 - bei der Datenanalyse mit fortgeschrittenen AnalysetechnikenZusammenstellung von Spezialliteratur
- Frühjahrsseminare:
Das ZENTRALARCHIV veranstaltet jedes Frühjahr ein dreiwöchiges Seminar, in dem neuere Techniken der Datenauswertung vermittelt werden und von den Teilnehmern mit Datenmaterial beispielhaft erprobt werden können. Durch diese Seminare wird die Verbreitung der Methoden und Techniken der Datenanalyse und der Nutzungsmöglichkeiten archivierter Daten gefördert. Diese Frühjahrsseminare erfüllen eine Doppelfunktion: neben der grundlegenden Einführung in die Techniken empirischer Sozialforschung werden ZA-Benutzer mit dem Datenmaterial des Archivs vertraut gemacht und geschult (Benutzerschulung).
- Forschungsprojektdokumentation:
In einer jährlich erscheinenden Publikation "Empirische Sozialforschung 19.." werden basierend auf der Erhebung des Informationszentrums für sozialwissenschaftliche Forschung (IZ) u. a. die Angaben zu Inhalt, Methode, Ziel und Stand empirischer Forschungsarbeiten im deutschsprachigen Raum zusammengestellt (1975 ca. 2000 Projektnachweise). "Empirische Sozialforschung 19.." Verlag Dokumentation, München (bisher erschienen für die Jahre 1968 bis 1976).
- Vermittlung von Daten ausländischer Archive:
Das ZENTRALARCHIV dient als Vermittlungsstelle für die Beschaffung von Daten anderer europäischer und amerikanischer Archive. Eine Übersicht über die Bestände dieser Archive ist im ZENTRALARCHIV verfügbar.

ZA-Information - 5 -

ZA-PERSONAL

Direktor: Prof. Dr. Erwin K. Scheuch

Geschäftsführer: Ekkehard Mochmann

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Peter Hartjens, P.H.D. Tel. 444 086	Forschung auf dem Gebiet der politischen Sozialisation, Sekundäranalyse in politischer Sozialisation und Verbrauchereforschung. Lehre im Bereich der empirischen Sozialforschung. Official representative des ECPR (European Consortium for Political Research)
Dipl.-Kfm. Mark O. Karhausen Tel. 470/4139	Prüfung und Bereinigung von Umfragedaten, Fehlerdokumentation, Forschung auf dem Gebiet des Datenschutzes, Benutzerberatung, Redaktion des ZA-Newsletter.
Dr. Heiner Meulemann Tel. 470/3157	Sekundäranalyse und Forschung auf dem Gebiet der Bildungssoziologie auf Basis der Archivdaten, Frühjahrsseminare, Lehre in der empirischen Sozialforschung, Umfragebeschreibung.
Dipl.-Kfm. Ekkehard Mochmann Tel. 470/4152	Geschäftsführung, Informationsspeicher- und -rückgewinnungssystem (Z.A.R.), Methoden und Verfahren der Inhaltsanalyse.
Dr. Helmut Norpoth Tel. 470/3157 (beurlaubt v. 1.9.77 - 1.9.78, z. Zt. in USA)	Forschung auf dem Gebiet des Wählerverhaltens, Lehre im Bereich der empirischen Sozialforschung und computerunterstützten Datenanalyse, Frühjahrsseminare.
Dr. Friedrich Rau Tel. 444 086	Leitung der Software-Entwicklung im Bereich der Datenhaltung, -bereinigung, -speicherung und

	-rückgewinnung, Ausbau des vom ZENTRALARCHIV benutzten Programmsystems auf der Basis eines Teilnehmersystems, Leitung des Rechenbetriebes.
Dr. Karl-Heinz Reuband Tel. 470/3155	Forschung auf dem Gebiet des abweichenden Verhaltens und der Jugendsoziologie. Trend- und Kohortenanalyse auf Basis der Archivdaten. Lehre in der empirischen Sozialforschung, Dokumentation "Empirische Sozialforschung".
Dipl.-Volksw., Dipl.-Kfm. Erwin Rose Tel. 444 086	Leitung und Koordination verschiedener Prozesse der Datenaufbereitung (Aufbereitung von Umfragedaten für Sekundäranalysen).
Dipl.-Volksw. Rolf Uher Tel. 444 086	Koordinierung und Anwendung von EDV-unterstützten Methoden der Aufbereitung von Umfragedaten, Vorbereitung und Kontrolle von Daten und Dokumenten zur Weiterverwendung für Sekundäranalyse, Codebuchproduktion.
Dipl.-Volksw., Horst Weinen Tel. 444 086	Leiter der Institutsverwaltung, interne Organisation, Akquisition von Umfragen, Organisation der Benutzerberatung, der Seminarveranstaltungen und der Bibliothek.
Dipl.-Volksw. Maria Wieken-Mayser Tel. 470/3155	Beratung und Schulung in computerunterstützter Datenanalyse; Programmpakete, Frühjahrsseminare, Lehrpakete zur datenorientierten Vermittlung von Methoden, Zusammenstellung von Daten für international vergleichende Forschung, Official representative des ICPSR. (Inter University Consortium for Political and Social Research)

AKTUELLE AKQUISITIONSVORHABEN DES ZENTRALARCHIVS

In jeder Ausgabe der ZA-Information werden wir kurz über die Archivierung neuer Studien bzw. die Akquisitionsabsichten des ZA berichten. Diese aktuellen Hinweise zur Entwicklung der Bestände ergänzen die Gesamtübersicht über die archivierten Daten, die wir den Benutzern mit der "Liste der archivierten Umfragen/Lose-Blatt-Sammlung" anbieten.

Eine Bitte: Schreiben Sie uns Ihre Anregungen zur Akquisition von weiteren Umfragen!

Im Rahmen der Zusammenarbeit ICPSR/ZUMA/ZA werden vorrangig die Arbeiten an der Bundestagswahlstudie 1976 der Forschungsgruppe Wahlen e. V., Mannheim, zum Abschluß gebracht. Diese 3-Wellen-Panel-Studie (ZA-Nr. 823-825) wird als Fortsetzung des GED-Projekts (German Electoral Data-Project) aufbereitet und dürfte in den ersten Wochen des neuen Jahres in der Endfassung (maschinenlesbares Codebuch, aufbereiteter Daten-file) zur Verfügung stehen.¹⁾ Neben der Wahlumfrage werden z. Zt. folgende Studien in Zusammenarbeit mit ZUMA bearbeitet: Sexualverhalten (GETAS Bremen, R. Wildenmann, Grüner und Jahr), Landtagswahl 1970 NRW und Landtagswahl 1970 Niedersachsen (M. Kaase, U. Schleth, Universität Mannheim, ZDF Wiesbaden). Hinzukommen wird eine von ZUMA im Auftrag des Bundesgesundheitsamtes, Berlin, durchgeführte Befragung zum Thema "Schwangeren-Vorsorge". Der Bereich Gesundheitswesen wird durch weitere Daten abgedeckt: die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, stellt eine von INFRATEST durchgeführte Befragung zu Problemen der Gesundheit, der Vorsorge und der staatlichen Maßnahmen im Gesundheitswesen zur Verfügung ("Erfolgskontrolle 76"). Vom Institut für Markt- und Werbeforschung (IMW), Köln, wird eine breit angelegte Studie mit dem Thema "Schüler und Gesundheit" im ZA archiviert (Kinder-, Eltern-, Lehrer-Befragung). Eine von MARPLAN durchgeführte Spezialerhebung über die Krankenversicherung der Landwirte enthält zusätzlich Aspekte zu diesem Beruf/Wirtschaftszweig. Die Forschungsgesellschaft MARPLAN, Offenbach, stellt dem ZA

¹⁾ Im ZENTRALARCHIV sind folgende Wahlumfragen, die in Zusammenarbeit ICPSR/ZUMA/ZA aufbereitet wurden, abrufbar: Bundesstudie 1953 (ZA-Nr. 145), Kölner Wahlstudie 1961 (ZA-Nr. 055-057), Bundestagswahl 1965 (ZA-Nr. 314 und 556), Bundestagswahl 1969, Panel (ZA-Nr. 426/427), Bundestagswahl 1972, Panel (ZA-Nr. 635-637).

seit vielen Jahren Umfragematerialien für weitere Analysen durch die Archiv-Benutzer zur Verfügung. So sind einige Themenbereiche bereits durch Umfrageserien vom Beginn der 70iger Jahre an repräsentiert. Dazu gehören die Gastarbeiter-Studien (1970 bis einschl. 1976), eine Reihe von Umfragen zum Konsumverhalten (zuletzt aus 75/76), Touristik-, Freizeit- und Wohnverhaltensstudien, sowie die wegen der hohen Fallzahlen (über 6000) sehr interessanten Reise-Analysen (RA 1971 bis vorerst 1974), die von MARPLAN und dem Studienkreis für Tourismus e. V., Starnberg, zu Fragen des Tourismus und Freizeitverhaltens durchgeführt wurden. In diesem Zusammenhang ein Hinweis auf die Media-Analysen (MA) der Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e. V., Frankfurt, die im ZA seit den 50iger Jahren archiviert werden und die ebenfalls wegen der hohen Fallzahlen (bis zu 17.000) und einer tiefgegliederten Demographie interessante Analysemöglichkeiten bieten dürften.

Das oben für MARPLAN Gesagte gilt z. B. auch für EMNID, Bielefeld. Mit diesem Institut wurde Ende November die Übernahme von u. a. folgenden Studien vereinbart: Eine Serie von bisher sieben regelmäßig durchgeführten Unternehmer-Befragungen, eine Studie über Ehe und Familie 1977 sowie eine Befragung zum Thema Lebensbedingungen und -bedürfnisse alter Menschen, die in ähnlicher Form bereits 1972 und 1974 durchgeführt wurden (s. ZA-Nr. 653 und 914). Aus dem Bereich der Jugendforschung ist angekündigt eine Zehn-Länder-Jugendstudie der japanischen Gallup-Organisation (hier muß allerdings noch der Datentransfer abgewickelt werden) sowie eine neue Studie, die EMNID im Auftrage des Jugendwerks der Deutschen Shell durchgeführt hat: Jugend in Europa, Eine vergleichende Analyse zwischen der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Großbritannien (die dreibändige, von Viggo Graf Blücher in Verbindung mit Klaus-Peter Schöppner bearbeitete Veröffentlichung kann beim Jugendwerk bezogen werden). Die vorangegangene Umfrage "Situation der Deutschen Jugend 1975" ist ebenfalls im ZA archiviert (ZA-Nr. 772) und hat bis heute ein breites Interesse gefunden (der Datensatz wurde über zwanzig Mal für weitere Analysen angefordert und bereitgestellt).

Die oben genannten Studien sind größtenteils noch nicht abschließend nach den Archivrichtlinien bearbeitet und dokumentiert. Selbstverständlich stellen wir Ihnen - soweit möglich - dennoch gerne weitere Informationen zur Verfügung, z. B. das jeweilige Fragebogenmuster und/oder Hinweise zum technischen Format der Daten.

ZA-Information - 9 -

ZA-GESPRÄCH MIT PROF. SCHMÖLDERS

Prof. Dr. Günther Schmolders gründete 1960 das ZENTRAL-ARCHIV. Unser Redakteur besuchte ihn in München, wo er nach seiner Emeritierung lebt.

ZA: Das ZA wurde am 8. 3. 1960 an der Universität zu Köln gegründet. Können Sie sich noch an einige Probleme, Schwierigkeiten und besondere Rahmenbedingungen im Vorfeld der Institutsgründung erinnern? Was war für Sie der eigentliche Anlaß, das ZA zu gründen?

Schmolders Natürlich waren im Vorfeld der Institutsgründung eine Vielzahl von Problemen und Schwierigkeiten zu lösen. Lassen Sie mich etwas weiter ausholen; das schließt die Antwort auf die zweite Frage gleich mit ein.

Wie Sie wissen, war ich in den 50iger Jahren Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD). Von dort her hatte ich unmittelbaren Einblick in Angebot und Bedarf an dokumentiertem Material. 1953 hatte ich das erste Forschungsprogramm zur sozialökonomischen Verhaltensforschung veröffentlicht. Dabei hatte sich als ein Hauptproblem herausgestellt, die Umfrageforschung als ernsthafte wissenschaftliche Disziplin salonfähig zu machen. Nicht nur bei der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG), auch für andere wissenschaftliche Gremien, die Umfragen finanzieren sollten, war "Auftragsforschung" zunächst äußerst suspekt. Auf der anderen Seite konnte ich im Laufe meiner Forschungsprojekte die starke Sehnsucht nach empirischen Ergebnissen beobachten.

Dies galt nicht nur aktuellen Umfragen, sondern auch dem Festhalten von Umfrageergebnissen, um sie jederzeit wieder abrufbar zu haben. Was lag näher, als ein Zentralarchiv für solche Umfragen zu gründen...

- ZA: Heute hat das Archiv einen Stamm von 44 Mitarbeitern. Wie war die damalige Planung?
- Schmölders: Schon zu Beginn war mir klar, daß eine derartige Aufgabenfülle auf uns wartete, daß die "Erstausrüstung" mit 3-5 Mitarbeitern nicht ausreichte. Aber die personellen Planungen, die gar nicht zu übersehen waren, mußten zunächst zurückstehen. Unsere Aufgabe war es vordringlich, die finanziellen Mittel heranzuschaffen, so daß zumindest die selbst gesetzten Schwerpunkte in Angriff genommen werden konnten.
- ZA: Gestatten Sie uns nun einige persönliche Fragen: Wie weit haben Sie sich aus Ihrem Berufsleben zurückgezogen? Wie stark geben Sie Ihrem Hang zur Forschung und Lehre noch Ausdruck?
- Schmölders: Nach wie vor bin ich der wissenschaftliche Leiter der "Forschungsstelle für empirische Sozialökonomik e. V." in Köln. Zudem bin ich heute einer der Berater der größten Deutschen Treuhand und Vermögensverwaltungsgesellschaft in München. Vorlesungen halte ich zwar nicht mehr, wohl aber nach wie vor Vorträge vor wissenschaftlichen und anderen Gremien.
- ZA: In Ihren Werken haben Sie besonders das psychologische Element im wirtschaftlichen Handeln betont. So weisen Sie in Ihrem Werk "Geldpolitik" auf die "moral suasion" hin, oder sprechen von "Information, Suggestion und Propaganda" als marktwirksame Strategien der Öffentlichkeitsarbeit in der Finanzpolitik (in: "Das Irrationale in der öffentlichen Finanzwirtschaft"). Gerade heute lassen sich bei der Analyse staatlicher Einflußnahme auf dem Markt ähnliche Bestrebungen beobachten. Können "Schmölders-Fans" da in absehbarer Zeit noch auf literarische Werke in diesem Bereich hoffen?
- Schmölders: Natürlich bin ich weiterhin literarisch tätig. Meine "Einführung in die Geld- und

Finanzpsychologie" ist gerade erschienen. Gestatten Sie mir zu Ihrer Frage folgende Bemerkung: Das Wort "Psychologie" und "psychologisch" wirkt eigentlich heute stark verfälscht. Sehr oft wird damit sogar ein Einstieg in die Szene der Systemveränderer begründet. Ich möchte hingegen mehr das "psychisch motivierte Verhalten" im wirtschaftlichen Handeln untersuchen, das Verhalten sowohl der einzelnen wie der Gruppen, also etwa das, was die Amerikaner "behavioral sciences" nennen.

- ZA: Für viele Menschen ist es wichtig, zur Einschätzung bestimmter Persönlichkeiten deren Hobbies zu erfahren. Welche Hobbies können Sie von sich besonders nennen?
- Schmölders: Erlauben Sie mir eine ganz kurze Antwort: Ich wohne gern.
- ZA: München ist für viele die heimliche Hauptstadt der BRD. Was waren Ihre Gründe, Köln zu verlassen und München als Heimatort zu wählen?
- Schmölders: Drei Hauptgründe:
1. Es verbindet mich eine alte Sehnsucht mit München. 1959 habe ich einen Ruf nach München ausgeschlagen, ausschlagen müssen, weil meine Arbeitsmöglichkeiten damit abgeschnitten gewesen wären; aber alsbald erwarb ich schon damals eine Eigentumswohnung in Schwabing.
 2. Meine Tochter ist hier in München verheiratet, mein einziges Enkelkind geht hier zur Schule.
 3. Schon in meiner Kölner Zeit hatte ich zahlreiche Freunde in München, in deren unmittelbarer Nähe ich nun leben kann.
- ZA: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEN

VARIETIES OF DEMOCRATIC POLITICAL DEVELOPMENT: THE
GERMAN EXPERIENCE.
(EINE SEKUNDÄRANALYSE MIT DATEN DES ZENTRALARCHIVS)
VON: P. HARTJENS

Die Entwicklung empirischer Theorien der Demokratie auf dem Gebiet der politischen Wissenschaft war bis 1972 dadurch charakterisiert, daß Fragen der Meßtheorie und die Schlußfolgerungen, die sich aus der Auswahl und Anwendung verschiedener Maße ziehen lassen, wenig berücksichtigt wurden. In meiner Dissertation stellte ich mir die Aufgabe, diesen Problembereich näher zu untersuchen: Meine Grundhypothese war, daß die Verwendung verschiedener Konzepte und Maße der demokratischen Staatsbürgerschaft in Modellen der politischen Entwicklungsprozesse zu völlig verschiedenen Ergebnissen über die demokratische Grundstruktur führen mußte.

In dem Versuch, den Einfluß der Verwendung verschieden gemessener Konzeptionen festzustellen, sind in meiner Dissertation vier verschiedene Maße mit der gleichen Population deutscher Jugendlicher verglichen worden.

AUSWAHL DES MATERIALS

Eine eigene Primäruntersuchung, die sehr umfangreich angelegt werden muß, war mir aus Kosten- und Zeitgründen nicht möglich. Im ZENTRALARCHIV sind eine Vielzahl politischer Studien vorhanden, die von der Thematik her für meine Untersuchung relevant sein konnten. Es war daher eine meiner vordringlichsten Aufgaben, geeignetes Material auszuwählen und zu überprüfen, ob mit Sekundäranalyse unterschiedlicher Studien mein Untersuchungsziel verfolgt werden konnte.

Aus meiner Tätigkeit am "Louis Harris Political Data Center" an der Universität von North Carolina war mir die Schwierigkeit bekannt, die bei der Auswertung von Studien unterschiedlicher samples, Codes und Kontextvariablen entstehen. So war es für mich nicht verwunderlich, daß die relevanten Studien eine umfassende Aufbereitung und Datenprüfung erforderten. Aber nach einigen Monaten der intensiven Suche nach Studien, der Frageselektion, der Entwicklung eines umfangreichen Computerprogramms durch einen Mitarbeiter des ZA und Recodierungen kehrte ich mit 12 verschiedenen Studien nach USA zurück.

Im Laufe des folgenden Jahres wurde mir ein weiterer Datensatz durch das ZA zur Verfügung gestellt, nämlich die von Walter Jaide entwickelten Daten für seine Studie Jugend und Demokratie.¹⁾ Wie sich im Laufe der Analyse ergab, waren diese Daten so ausgetestet und umfassend in ihrer Behandlung des Konzeptes demokratische Staatsbürgerschaft, daß ich die ursprünglich gesammelten Daten nur noch brauchte, um Ergebnisse aus der Analyse der Jaide-Daten zu überprüfen.

DIE JAIDE-STUDIE

Die Jaide Daten sind ein Quotensample von 18 deutschen Jugendlichen im Alter zwischen 15-19 Jahre in den Ländern Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. Die Beantwortung des Jaide Fragebogens nahm 6 Stunden (3 x 2 Stunden) in Anspruch. Die Quoten waren so angelegt, daß sich eine möglichst genaue Verteilung nach Alter, Geschlecht, Ausbildungsgrad, Sozialschicht der Eltern, Ortsgröße und Religion für die gesamte jugendliche Bevölkerung der BRD ergab. Es ist besonders hervorzuheben, daß die Verteilung der Befragten in bezug auf Schüler und Lehrlinge der tatsächlichen Verteilung innerhalb der Bevölkerung entspricht. Zuviele Sozialisierungsstudien haben sich nur mit Schülern weiterführender Schulen befaßt.

Als abhängige Variable seiner Analyse wählte Jaide ein Konzept, das er "Politische Engagementbereitschaft" nannte. Es wurde in einem speziellen Abschnitt operationalisiert, der sich mit Verhalten gegenüber dem politischen System, Gewerkschaften, eigenem Beruf und Lebensbedingungen und allgemeinem Interesse an Politik beschäftigt (22 Fragen). Eine Faktorenanalyse dieser Fragen wurde durchgeführt und Faktorwerte für jeden Befragten berechnet.

Als unabhängige und Vergleichsvariablen zog Jaide folgende Fragen heran:

1. Fragen über politische-historische Kenntnisse, (79 Fragen) gegliedert nach verschiedenen politischen bzw. zeitgeschichtlichen Themenbereichen
2. Fragen über soziale, politische und informatorische Aktivitäten, Erfahrungen, Mitgliedschaften (58 Fragen)
3. Fragen über politische "Offenheit" (20 Fragen)
4. Fragen über Persönlichkeitseigenschaften (90 items) - Konservatismus - Neurotizismus - Extra-Intro-Version-Intelligenz

1)Walter Jaide, Jugend und Demokratie, München, Juventa 1970

5. Fragen über politische Meinungen (100 Fragen), gegliedert nach verschiedenen politischen bzw. zeitgeschichtlichen Themenkreisen
6. Fragen über persönliche, demographische, sozialstrukturelle Daten (43 Fragen) - Schul- und Berufslaufbahn des Befragten, Sozialstatus, Schul- und Berufsniveau der Eltern usw.

Durch die Anwendung der multiplen Regressions- und Varianzanalyse war es Jaide möglich, die Struktur und Determinanten der politischen Engagementbereitschaft zu bilden und auch dieses Phänomen mit spezifischen Meinungen über politische Issues in Beziehung zu setzen. Kurz, seine Ergebnisse zeigten, daß politische Engagementbereitschaft bei Schülern weiterführender Schulen, bei Kindern aus der sozialen Mittel- bzw. Oberschicht und bei männlichen Jugendlichen am höchsten war. Zwei Faktoren, die sich aus der Faktorenanalyse politischer Meinungen entwickelten, wurden am besten durch die folgenden Variablen vorausgesagt:

1. Meinungsfaktor 1 (Immobil-konservative Meinungstendenz): durch Mangel an politisch-historischem Wissen, Persönlichkeitseigenschaft "Konservatismus" und Mangel an Intelligenz und
2. Meinungsfaktor 2 (progressive Meinungstendenz): durch politisch-historisches Wissen, politische Engagementbereitschaft, Intelligenz und Offenheit.

Jaide schreibt dazu folgendes:

"Die unterschiedliche Bevorzugung der Meinungsfaktoren von Seiten der sozialen Untergruppen mit dem Ergebnis, daß Meinungsfaktor 1 stärker bevorzugt wird von den jüngeren, den weiblichen, den berufstätigen Jugendlichen bzw. denen aus der sozialen unteren Mittel- und Unterschicht - während der Meinungsfaktor 2 genau im umgekehrten Sinne bevorzugt wird."²⁾

Während meine theoretischen Fragestellungen sich etwas von denen Jaide's unterschieden, ist es jedoch bemerkenswert, eine wie große Kongruenz seiner Operationalisierungen mit den Fragen des von mir untersuchten Konzepts der demokratischen Staatsbürgerschaft vorlag.

Bei den Sekundäranalysen der Jaide-Daten wurde die Literatur über empirische Theorien der Demokratie unter-

²⁾ Walter Jaide, Jugend und Demokratie, München, Juventa 1970, S. 91

sucht und vier Konzepte demokratischer Staatsbürgerschaft zur weiteren Auswertung ausgewählt:

1. Subjective political Competence
SPC wurde von Almond und Verba in The Civic Culture³⁾ entwickelt und versucht, das Gefühl der Bürger zu messen, auf lokaler Ebene politische Entscheidungen zu kontrollieren.
 2. Max Kaases Konzept⁴⁾
Variablen wurden so gewählt, daß sie die Kriterien des von Kaase entwickelten Konzepts einer demokratischen Gesellschaft repräsentieren -- Attituden gegenüber Institutionen, individuelle Rechte, die Legitimierung von Konflikt, die Ablehnung von Gewalt und demokratische Werte und Normen.
 3. Kenneth Sherrills Konzept⁵⁾
Sherrills Konzept des "modern political man" schloß folgende Dimensionen ein - Empathie, Beschäftigung mit Politik, eigene Meinung, informiert sein, den Medien ausgesetzt sein, politisches Engagement, Beteiligung, "offene" Parteianhängerschaft, das Gefühl der Selbstkontrolle, Glaube an Kontrolle durch den Bürger, Menschenvertrauen, Abwesenheit von Fatalismus und Optimismus.
 4. Das Mental Health Group Konzept
Maslow⁶⁾, Bay⁷⁾, Kariel⁸⁾ u. a. haben behauptet, daß Maße demokratischer Staatsbürgerschaft über die Orientierung des Bürgers zum Staat hinausgehen sollten und Maße wie die Bewältigung der eigenen Lebens-
- 3) Gabriel Almond and Sidney Verba, The Civic Culture, Princeton, Princeton University Press, 1963.
- 4) Max Kaase, "Democratic Attitudes in the Federal Republic of Germany: Students, Non-Academic Youth, and Total Population." paper presented at the VIII World Congress IPSA, München, 1970.
- 5) Kenneth R. Sherrill, "'Political Modernization' and the United States", unpublished Ph.D. dissertation, the University of North Carolina, Chapel Hill, 1967.
- 6) Abraham H. Maslow, Motivation and Personality, New York, 1953.
- 7) Christian Bay, The Structure of Freedom, New York, Atheneum, 1965.
- 8) Henry S. Kariel, The Promise of Politics, Englewood Cliffs, Prentice-Hall, 1966.

situation und Zukunft einschließen sollten. Daher sollte das Konzept der Mental Health Group alle von Sherril entwickelten Dimensionen und Maße für Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Rigidität, Angst, Konflikttoleranz, Selbstschätzung, Geselligkeit, Moral, Anomie, Entfremdung und Lebenssituation einschließen.

Operationale Konzepte für diese Maße wurden durch Indexbildung und durch die Verwendung von Faktorenanalysen höherer Ordnung entwickelt. Die Verteilung der so ermittelten Meßwerte wurde mit den objektiven Kontrollvariablen sozio-ökonomischer Status, Geschlecht, Religion, Ausbildung und Wohnort verglichen.

Die prediktive Validität eines jeden Meßwertes wurde nachgeprüft, indem man untersuchte, wie gut spezifische Meinungen eines Individuums zu aktuellen politischen Issues vorher zu sagen waren. Dabei mußte bekannt sein, wie dieses Individuum bei den vier oben erwähnten Maßen abgeschnitten hatte. Von den vier ursprünglich gewählten Konzepten der demokratischen Staatsbürgerschaft zeigten die letzten zwei den höchsten Grad an prediktiver Validität, obwohl ihre Verteilungen innerhalb der Bevölkerung recht verschieden waren. Ein Vergleich dieser zwei Maße durch Kreuztabellierung mit den Kontrollvariablen führte zu den Hauptschlüssen dieser Studie, die normativen Implikationen, die sich aus der Verwendung des einen oder der eines anderen Maßes auf die Theorie der Demokratie ergeben:

1. Trotz einiger Variationen zeigten die meisten Gruppen unserer Stichprobe recht hohe Grade "potentieller" demokratischer Staatsbürgerschaft in bezug auf Attitüden und Verhalten in ihrem persönlichen Leben.
2. Es gab jedoch sehr große Unterschiede darin, inwieweit gewisse Teile der Bevölkerung bereit waren, die potentielle Staatsbürgerschaft in eine "tatsächliche" umzusetzen. Weibliche Befragte, Lehrlinge und Jugendliche aus der Arbeiterschicht zeigten einen niedrigeren Grad von tatsächlicher Staatsbürgerschaft als männliche Befragte, Schüler und Befragte aus der Mittelschicht.
3. Die oben erwähnten Ergebnisse haben schwerwiegende Implikationen für empirische Theorien der Demokratie. Falls die Unterschiede in der Verteilung sowohl potentieller als auch tatsächlicher Staatsbürgerschaft innerhalb der Bevölkerung gleichmäßig verteilt wären, dann würden die Direktiven in bezug auf das politische System nicht berührt. Das trifft jedoch in keinem Fall für dieses Sample deutscher Jugendlicher zu. Wenn bestimmte Gruppen ein höheres Potential besitzen als sie auszudrücken gewillt sind, dann werden die Inputs in das politische System davon betroffen und die Konsequenzen für die Entwicklung eines demokratischen Systems werden schwerwiegend sein.

ZA-Information - 17 -

BERICHTE ÜBER KONFERENZEN, SEMINARE, FACHMESSEN

ZWEITÄGIGE KONFERENZ:

"DATA STRUCTURES AND SOFTWARE FOR SURVEY ANALYSIS"

10. - 11. NOVEMBER 1977 IN LONDON

von W. Langenheder

Die Konferenz wurde veranstaltet von der Study Group on Computers in Survey Analysis (SGCSA) in Verbindung mit der British Computer Society (BCS) und der Market Research Society (MRS).

Initiator und für die Organisation hauptverantwortlich war Beverley Rowe von der London Politechnical Computer Unit (LPCU), der derzeitige Chairman der SGCSA.

über 100 Teilnehmer waren zu der Konferenz gekommen: Sozialwissenschaftler, Statistiker, Mediziner und DV-Experten kommerzieller Softwarehersteller und Softwareanwender vor allem aus Großbritannien.

Von den insgesamt 12 Referaten behandelten fünf allgemeine Probleme im Umgang mit komplexen (nicht durch einfache Rechteckmatrix abbildbaren) Datenstrukturen.

T. Orchard gab zunächst eine Art einführender Übersicht über Probleme, Begriffe und Software zum Datenmanagement. In den beiden folgenden Referaten erläuterte M. Franklin (Strathclyde University) die verschiedenen Arten komplexer Datenstrukturen und die Möglichkeiten ihrer softwaremässigen Behandlung, und J. Rattenbury (Durham University) berichtete über mögliche Formen der sequentiellen Speicherung hierarchisch strukturierter Daten und deren Bearbeitung mit statistischen Analysesystemen (insbesondere OSIRIS). Allgemeine Probleme im Umgang mit hierarchisch strukturierten Daten behandelten auch die Referate von R. E. Cooley (Thames Polytechnik) "Measures of Data Structure Performance for Survey Analysis" und von S. Openshaw (Newcastle University) und B. Ramsay (Tyne & Wear County Council) "The Automatic Coding of Survey Data", wobei das letzte Referat sich aber schon stark auf sehr spezielle Probleme der Verschlüsselung von Adressen bezog.

ZA-Information - 18 -

Weitere 5 Referate präsentierten konkrete Beispiele (Probleme und Lösungsansätze oder, man müßte eher sagen, Lösungsversuche) aus den Bereichen der Medizin, der Städteplanung und der Ahnenforschung. Das interessanteste dieser Referate war wohl das von A. Westlake (London School of Hygiene and Tropical Medicine (LSHTM)), der über seine Erfahrungen mit dem Hierarchical Data System (HDS) berichtete. HDS ermöglicht die Speicherung und Bearbeitung verschiedener Arten von hierarchisch strukturierten Daten.

Die beiden restlichen Referate befaßten sich mit der zur statistischen Analyse von Umfragedaten vorhandenen Software. L. Lebart und A. Morineau vom Institut für Statistik an der Sorbonne in Paris referierten über ein an ihrem Institut entwickeltes modular aufgebautes Programmpaket. Schwerpunkte dieses Programmpaketes sind die Hauptkomponentenanalyse sowie die einfache und multiple Korrespondenzanalyse. Das Paket ist auf Anforderung und gegen Einsendung eines Magnetbandes kostenlos von den Autoren beziehbar.

Beverley Rowe berichtete über seine demnächst in der Zeitschrift Computer Weekly erscheinende Übersicht über in Großbritannien verfügbare und eingesetzte Programmpakete zur statistischen Datenanalyse. Es handelt sich dabei im wesentlichen um eine aktualisierte Kurzfassung seines Ende 1976 vom Social Science Research Council (SSRC) veröffentlichten Berichtes "Computer Software for Social Science Data".

BENUTZERFORSCHUNG IN IUD -
ZIELE, METHODEN, ERFAHRUNGEN

BERICHT ÜBER EINE ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNG DER DGD-KOMMISSION WIRTSCHAFTLICHKEIT DER INFORMATION UND DOKUMENTATION (KWID) IN SAARBRÜCKEN
AM MITTWOCH/ DEM 5. 10. 1977

Die Tagung war in drei Hauptteile gegliedert. Vormittags eine Vortragsreihe, nachmittags Arbeitsgruppen und anschließend eine Plenarsitzung, in der über die Ergebnisse der Arbeitsgruppen berichtet wurde.

Hagen Stegemann: Einige Thesen zur Benutzerforschung
in IuD

Stegemann erläuterte zur Einführung in das Tagesthema

sieben Thesen. Diese Thesen waren gedacht als Merkpunkte, um das breite Feld der Vortragsreihe mit den Fachreferaten und den Arbeitsgruppensitzungen mit der praktischen Arbeit abzustecken. Zugleich sollten schlaglichtartig einige neuralgische Stellen der derzeitigen IuD-Dienstleistungsszene beleuchtet und die Zuhörer provoziert werden. Die Thesen von Stegemann lauten: IuD-Stellen formulieren Dienstleistungsprogramme autonom. In der Regel sind IuD-Stellen nicht nur Monopolisten, sondern sie verhalten sich auch so. Ein Teil der traditionellen Benutzerforschung war Selbstbestätigung. Benutzer sind manipulierbar. Rezessionen senken die Vielfalt des Dienstleistungsangebotes. Mit zunehmender Größe wächst die Bürokratie in IuD-Stellen. Benutzerforschung hilft, neue Dienstleistungsbereiche zu entdecken.

Marlies Ockenfeld/Werner Schwuchow: Ziele und Probleme
der Benutzerforschung

In dem Referat wurden in Anlehnung an John Martyn von 1950 bis heute drei große sich überlappende Phasen der Benutzerforschung unterschieden.

- Die umfangreichen empirischen Untersuchungen mit Schwerpunkt in den 50iger und 60iger Jahren.
- Die Phase der sozialwissenschaftlich akzentuierten Detailuntersuchungen ab etwa Mitte der 60iger Jahre.
- Die Phase der ökonomisch akzentuierten Benutzerforschung ab etwa Mitte der 70iger Jahre.

Vor diesem Hintergrund wurden Forderungen an eine aktuelle und praxisnahe Benutzerforschung für den IuD-Bereich in der Bundesrepublik Deutschland abgeleitet, wobei insbesondere neuere Erfahrungen und Einsichten aus den aktuellen Planungen der Fachinformationssysteme und des IuD-Verbundnetzes der Europäischen Gemeinschaften (EURONET) berücksichtigt wurden. Die Hauptforderungen waren: die Benutzerforschung muß heute und in Zukunft stärker in einen Dialog treten mit anderen Bereichen der angewandten Forschung - Soziologie, Psychologie, Konsumentenforschung, Kommunikationsforschung, Medienforschung, Statistik, Marktforschung usw., und natürlich mit der IuD-Praxis selbst. Die Benutzerforschung muß verstärkt statt der heute noch weitgehend deskriptiven Ergebnisse konkrete Entscheidungshilfen für die IuD-Praxis liefern und darf sich durch die gegenwärtig starke Betonung der Marktforschungskomponente nicht einengen lassen.

Ekkehard Mochmann: Welchen Beitrag kann die empirische Sozialforschung zur Benutzerforschung leisten?

Das Schwergewicht in diesem Referat lag auf der Darstellung von Forschungsdesign und Auswertungsstrategien. Mochmann betonte, daß beim gegenwärtigen Stand der Benutzerforschung erhöhte Anstrengungen im Bereich der Grundlagen- und Absatzforschung erforderlich sind. Dabei sollte der Benutzer - erst in zweiter Linie die Informationsleistung - zum Ausgangspunkt der Forschung werden. Er stellte Auswahl-, Erhebungs- und Analyseverfahren der empirischen Sozialforschung unter Berücksichtigung ihrer Relevanz und Anwendungsmöglichkeiten für die Benutzerforschung vor. Dabei wurden Möglichkeiten der Verbesserung der bisherigen Forschungsansätze skizziert und Überlegungen zur theoretischen Orientierung (Diffusionsmodelle, Innovationsforschung, Bedürfnisforschung) vorgeschlagen. Zur Strukturierung der Anwendungsmöglichkeiten der empirischen Sozialforschung in der Benutzerforschung stellte Mochmann eine erweiterungsfähige Übersichtstabelle zur Diskussion vor.

Knut Jungjohann: Erfahrungen und Ergebnisse aus empirischen Untersuchungen

Als Vertreter der Auftragsforschung stellte Jungjohann drei methodisch unterschiedliche Studien der Benutzerforschung vor, wobei er alle drei Studien in den Rahmen eines überbetrieblichen Planungsprozesses eingeordnet sah (Planung für die Fachinformationssysteme). In der ersten Studie wurde das Vorgehen bei Gruppendiskussionen mit tatsächlichen und potentiellen Benutzern beschrieben und die Ergebnisse eingehend dargestellt. Die zweite Untersuchung war eine schriftliche Befragung von Benutzern des Archivs und der Bibliothek des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung. Hierbei gab es eine Reihe von komplizierten Stichprobenproblemen sowie eine interessante Zerteilung des Fragebogens, die für weitere Untersuchungen empfohlen wurde. Als dritte Studie beschrieb Jungjohann Interviews mit tatsächlichen und potentiellen Benutzern im Bereich Wirtschaft. Auch hierbei wurden Stichprobenprobleme, Befragungsthemen und Ergebnisse dargestellt.

Arbeitsgruppen und Plenarsitzung:

Die vier Referate wurden nachmittags in fünf Arbeitsgruppen diskutiert. Die Veranstalter hatten die Arbeitsgruppen nach dem Grad der Zugänglichkeit der IuD-Stelle eingeteilt. Um die Unterschiede in den Gruppendiskus-

sionen nicht zu groß werden zu lassen, war ein Diskussionsleitfaden entwickelt worden, der in allen Gruppen gleichermaßen verwendet werden konnte. Trotz des vorgegebenen Leitfadens verliefen die Diskussionen in den Gruppen sehr unterschiedlich. Die Ergebnisse waren entsprechend heterogen. Die Skala der Diskussionsbeiträge reichte von "Benutzerforschung ist völlig überflüssig. Wir können uns in unserem Betrieb vor Anfragen nicht mehr retten. Wir überlegen uns, wie wir potentielle Benutzer daran hindern, mit Wünschen an uns heranzutreten", bis hin zu "Die in den Referaten heute vormittag vorgestellte Benutzerforschung ist viel zu eng gefaßt. Sie muß auch die Gebiete der technischen Neuerungen, der Erfindungen mit einschließen. Sie muß diese sozusagen antizipieren. Die Benutzerforschung muß berücksichtigen, daß IuD-Stellen zu einem größeren, einem übergeordneten System (z. B. unsere Gesellschaft) gehören. Eine Analyse dieses übergeordneten Systems und dessen Veränderungen sollten bei einer systematischen Benutzerforschung nicht vergessen werden."

In komprimierter Form wurden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen in der anschließenden Plenarsitzung vorgebracht. Eine inhaltliche Übereinstimmung der Ergebnisse zweier Arbeitsgruppen stieß auf erstaunte Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft im Plenum. Die beiden innerbetrieblichen Arbeitsgruppen vertraten die Meinung, daß die von Stegemann in Form von Thesen problematisierten Fragestellungen in innerbetrieblichen IuD-Stellen nicht existieren oder nicht in dieser Form auftreten. Von allen Gruppen wurde begrüßt, daß das Thema Benutzerforschung erneut auf den deutschen Dokumentartagen diskutiert wurde. Auch die Form der Gruppenarbeit fand generell Zustimmung.

HERBSTTAGUNG DER METHODENSEKTION DER DGS IM

ZENTRALARCHIV AM 14./15. 10. 1977

von H. Meulemann

Die diesjährige Herbsttagung der Methodensektion der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) stand unter dem Leitthema "Datenorientierte Methodenvermittlung". Sie sollte dem Erfahrungsaustausch über die verschiedenen Versuche dienen, die Lehre von Methoden mit der Behandlung inhaltlicher Fragen zu verbinden.

Thomas Herz (GH Siegen), Heiner Meulemann und Maria Wieken-Mayser legten einen Bericht über "Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Datenanalyse-Se-

minaren für 'Fortgeschrittene' vor. Sie behandelten zwei Formen der Methodenlehre: Datenanalyse-Seminare für Postgraduierte und Methodikausbildung in der zweiten Studienhälfte anhand von "Lehrpaketen", d. h. der Verbindung eines inhaltlich orientierten Lehrbuchs mit Datensätzen, anhand derer im Lehrbuch entwickelte Aufgaben gelöst werden können. Datenanalyse-Seminare für Postgraduierte hatten um so größeren Erfolg, je stärker sie nicht nur auf bestimmte Methoden, sondern auch auf eng begrenzte inhaltliche Fragen sich konzentriert haben. Daraus ergab sich die Idee, auch für Postgraduierten-Ausbildung "Lehrpakete" einzusetzen und weiterhin der Vorschlag, "Lehrpakete" für die zweite Studienhälfte der normalen sozialwissenschaftlichen Ausbildung einzusetzen - in einer Form, die man als ein abgekürztes empirisches Praktikum bezeichnen kann: Statt einen gesamten Forschungsprozeß nachvollziehend durchzuarbeiten, beschränkt man sich auf die Analysephase. In der Analysephase lassen sich nämlich die Probleme jeder anderen Phase des Forschungsprozesses - mit Ausnahme der Feldarbeit - demonstrieren und erfahren; zudem bietet die Beschränkung des empirischen Praktikums auf die Analysephase erhebliche Einsparungen technischer Arbeiten.

Die Berliner "Arbeitsgruppe Methodenlehre", vertreten durch Dipl.-Soz. Irmela Gorges und Dipl.-Soz. Arnhold Martin, berichtete über Erfahrungen mit der "Projektorientierung in der Methodenlehre. Die Berliner Gruppe unterscheidet verschiedene Grade der Projektorientierung in der Methodenlehre, beginnend beim Nachvollzug von Literaturbeispielen über die Sekundäranalyse bis zum Nachvollzug eines gesamten empirischen Forschungsprojekts in der Form des "Lehrprojekts", sie favorisiert jedoch die Form des "Lehrprojekts" und hat in den letzten 5-6 Jahren mit dieser Form sehr gute Erfahrungen gemacht - sowohl in der Ausbildung von Fachsoziologen als auch in der sozialwissenschaftlichen Ausbildung von Lehrerstudenten. Allerdings boten sich für die Arbeitsgruppen institutionelle Randbedingungen, die besser als der Durchschnitt in der sozialwissenschaftlichen Ausbildung gewesen sein dürfte: es konnte z. B. in Gruppen von etwa 10 Studenten kontinuierlich mit einem fest angestellten Tutor gearbeitet werden. Marianne Krüll, Bonn, berichtete über ihre Erfahrungen, die Sekundäranalyse eines Datensatzes bereits in Einführungsveranstaltungen zu betreiben.

Günter Büschges (GH Essen) referierte über "Didaktische

Probleme der Vermittlung von Methoden empirischer Sozialforschung an Studenten verschiedener Fachrichtungen". Die Soziologie wird zunehmend als Nebenfach für professionelle Fachstudiengänge (Ärzte, Juristen, Lehrer u. a.) beansprucht, und zwar auch die soziologische Methodenlehre. Die Soziologen sollten sich selber darüber klar werden, welche Aspekte sozialwissenschaftlicher Methodenlehre in die Ausbildung von "Nebenfächern" eingehen, und dies nicht der jeweiligen Fachwissenschaft überlassen. Prof. Büschges schlug vor, daß auch in der "Nebenfachausbildung" Formen des "erkennenden" Lernens neben Formen des "darbietenden" Lernens treten sollten, daß die Methodenlehre für Nebenfächer eng mit den Themen und Theorien des soziologischen Hauptstudiengangs verknüpft werden sollte, und daß der wissenschaftstheoretischen Fundierung größeres Gewicht beizulegen sei als der Darstellung einzelner Methoden.

Jürgen Friedrichs (Universität Hamburg) berichtete über das "Hamburger Modell" sozialwissenschaftlicher Methodenausbildung. Nach einer Grundausbildung in Methodik und Statistik, die in den traditionellen Formen der Vorlesungen und Kurse angeboten werden, erlernen die Studenten in einem zweisemestrigen empirischen Praktikum Forschungsmethoden durch den Nachvollzug eines gesamten Forschungsprojekts. Der Gefahr, daß ein Großteil der zwei Semester eines solchen Praktikums von der Klärung der Forschungsfrage vereinnahmt wird, begegnet man durch die Vorschaltung eines inhaltlichen Proseminars. Für Studenten, die später an dem empirischen Praktikum teilnehmen wollen, ist dies Proseminar obligatorisch und dient der konzeptuellen Vorklärung der im Praktikum zu behandelnden Forschungsfrage; für andere Studenten jedoch ist dieses Proseminar Teil ihres inhaltlichen, der Literaturrezeption gewidmeten Studiums. So kann z. B. einem Proseminar über "Neubausiedlungen" ein empirisches Praktikum über "Aktionsräume von Bewohnern von Neubausiedlungen" folgen.

Klaus R. Allerbeck (Universität Bielefeld) berichtete abschließend über "Datenorientierte Methodenausbildung im Grundstudium". Für die Vermittlung elementarer Techniken der Sozialforschung - der Auszählung von Verteilungen, der Kreuztabellierung bis hin zu Signifikanztests und der Bildung von Assoziationsmaßen - hat er etwa 10 kleinere Datensätze aus verschiedenen Bereichen der Sozialforschung zusammengestellt und dokumentiert. Die Studenten werden in die EDV eingeführt und können im Anschluß an einen Methodik- und Statistikkurs von 4 Wo-

chenstunden die genannten Techniken an einem Datensatz ihrer Wahl erproben. In dieser Form lassen sich - schon auf dem Niveau der Grundausbildung - inhaltliche Neugier, Verständnis statistischer Verfahren und Bewältigung von Datenanalysesystemen miteinander verbinden.

Überblickt man alle Beiträge, so setzen sich vor allem zwei Formen der datenorientierten Methodenvermittlung durch: auf der einen Seite das Projektstudium (Arbeitsgruppen Methodenlehre, Berlin; Friedrichs, Hamburg) und auf der anderen die Sekundäranalyse (Herz/Meulemann/Wieken, Siegen/Köln; Allerbeck, Bielefeld). Die erste Form stellt an Lehrende und Studenten große Anforderungen und ist unter institutionell günstigen Bedingungen - wie sie in Berlin gegeben waren und in Hamburg durch die obligatorische Vorschaltung eines Proseminars geschaffen wurden - erfolgreich. Die zweite Form stellt an den guten Willen der Lehrenden und Studenten weniger große Anforderungen, ohne deshalb auf das gemeinsame Ziel beider Veranstaltungsformen - die Lehre von Methoden durch den Nachvollzug von Forschungsprozessen - verzichten zu müssen; sie kann allerdings nicht die Erfahrung der Feldarbeit vermitteln. - In allen Beiträgen wurde weiterhin deutlich, daß die Methodenausbildung keineswegs allein eine Sache des Grundstudiums ist, sondern daß auch für das Hauptstudium eine Form der Methodenausbildung gefunden werden muß, die den Erwerb von Methoden mit der Erfahrung von Forschungsprozessen verbindet.

BERICHT ÜBER SYSTEMS 77 IN MÜNCHEN (17. - 21. 10. 77)

Aus Gründen der "Marktbeobachtung auf Vorrat" (und natürlich auch aus unmittelbarem technischen Interesse) besuchten Mitarbeiter des ZENTRALARCHIVs die diesjährige EDV- und Elektronik-Messe "SYSTEMS 77" in München (v. 17. - 21. 10. 77). Gegenüber der Hannover-Messe als allgemeiner Industrie-Messe besteht der besondere Charakter des Systems in ihrer Eigenschaft als Fachmesse.

Die Gesamtheit der Aussteller läßt sich im wesentlichen unterteilen in

- Hardware-Hersteller aller Spielarten
- Service-Rechenzentren
- Software-Produzenten
- Anbieter von DV- und Organisations-Beratungsservice.

Besonders hinsichtlich der drei letzten Kategorien bestehen fließende Übergänge. Für Anwender aus dem Bereich der Sozialwissenschaften dürfte von Interesse sein, daß im Hinblick auf Computer-Peripherie, und hier besonders auch bei Terminals für den Dialogverkehr, weiterhin ein Sinken der Preise zu beobachten ist. Datensichtgeräte für Start/Stop-Betrieb werden z. B. von einer ganzen Reihe von Herstellern im Preisintervall von 4000 - 6000 DM angeboten (z. T. auch noch darunter). Zu bemerken ist auch ein Zunehmen des Bemühens (wenn auch noch nicht bei allen Herstellern), möglichst simultane Kompatibilität der Geräte zu den Rechnern verschiedener Fabrikate bereitzustellen. Damit dürfte auch für kleinere sozialwissenschaftliche Institute die Anschaffung bzw. Anmietung zumindest von Standalone-Sichtgeräten in den Bereich des Möglichen rücken. Auch das Angebot an Mikrocomputern ist in stetem Wachsen begriffen - besonders interessant ist hier das Anwachsen des Angebots an anschließbarer Peripherie. Die Marktbeobachtung hat hier hauptsächlich den Charakter eines Sammelns von Information auf Vorrat. Ein Einsatz in der sozialwissenschaftlichen Arbeit erscheint durchaus möglich, bedarf aber näherer Prüfung. Beachtung verdient ferner die Entwicklung auf dem Gebiet intelligenter Datenerfassungs- und Datensammelsysteme. Die Tendenz bei diesen Systemen ist generell, eine Art Teil-Autonomisierung im Bereich der Text- und Daten-Vorverarbeitung und -Aufbereitung entfernt vom Zentralrechner "vor Ort" zu ermöglichen. (Zur Unterstützung dieser Aufgaben sind fast alle Typen von Standard-Peripheriegeräten, wie Kartenleser, Drucker, Platten, Bandeinheiten, Sichtgeräte anschließbar.)

Hinzu kommt die Fähigkeit dieser "lokalen Spezial-DV-Systeme" zur Datenübertragungssteuerung (Funktion z. B. auch als RJE-Station). Solche Systeme können u. a. neben einer Entlastung des Hauptrechners z. B. bei der lokalen Online-Quelldatei und Textverarbeitung wesentliche kürzere Reaktionszeiten garantieren als ein oft vielbeschäftigter Hauptrechner. Dies sind auch für die praktische Arbeit z. B. des ZENTRALARCHIVS nicht unwesentliche Aspekte.

In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, daß man z. Zt. bei der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung in Birlinghoven erwägt, spezielle Organisationsmodelle für den Einsatz solcher Systeme in der Datenverarbeitung im öffentlichen Bereich auszuarbeiten.

Schließlich sei auf eine Entwicklung hingewiesen, die zukünftig evtl. auch im Bereich der empirischen Sozialforschung Bedeutung bekommen könnte und die auf der SYSTEMS 77 durch mehrere Hardware-Anbieter vertreten war: Die mobile Datenerfassung. Es handelt sich um Batterie-betriebene Geräte etwa in den Abmessungen eines größeren Notizblocks (maximal etwa eines Tagebuchs im Format DIN-A 4) mit einer Speicherkapazität von 8 bis zu 60 K Zeichen. Eingebbar sind vorerst nur formatierte numerische Daten über eine entsprechende Tastatur (Eingabe-Protokollierung über eine entsprechende Anzeige-Vorrichtung).

Die Preise dieser "elektronischen Notizbücher" liegen vorerst bei ca. 3000 - 8500 DM. Es sollte aber bedacht werden, daß bestimmte bei der bisherigen Datenerhebungs- bzw. Interviewtechnik anfallende Kostenquellen bei Verwendung "elektronischer Notizbücher" entfallen könnten (z. B. würde hier die Übertragung der Daten von Fragebögen auf Lochkarten/Magnetband entfallen, da diese "Notizbücher" als Terminals konzipiert sind, die ihren Speicherinhalt über Modems oder Akustik-Koppler an Großrechner senden können. Hier stehen aber noch einige Software-Probleme zur Lösung an. Demgegenüber könnte es nachteilig erscheinen, daß mit dem Wegfall einiger "Bearbeitungsstationen" natürlich auch Möglichkeiten der konventionellen Fehler-Erkennung und -Korrektur entfallen. Gleichzeitig entfällt aber auch eine Reihe von bisher möglichen Quellen der zusätzlichen Fehlerproduktion (z. B. fehlerhaftes Ablochen von Daten). Insgesamt dürfte es sehr lohnend sein, die Entwicklung auf diesem Sektor genau im Auge zu behalten und evtl. bereits jetzt prophylaktisch über "Was und Wie" des Einsatzes dieser neuen technischen Hilfsmittel nachzudenken. Die Ausarbeitung von Vorschlägen für die organisatorische Einbindung dieser neuen Datenerfassungstechniken in den Prozeß der Datenerhebung bei Umfragen dürfte sich lohnen. Man könnte z. B. daran denken, daß solche Geräte von einer zentralen Stelle beschafft und für bestimmte Projekte (teilnehmende Beobachtung) ausgeliehen werden.

GRÜNDUNG

INTERNATIONAL FEDERATION OF DATA ORGANIZATIONS (IFDO)

GEGRÜNDET

Im Mai 1977 wurde in Louvain la Neuve die IFDO gegründet. Ziel dieser Federation ist es, Projekte und Verfahren für den Austausch von Daten und Technologien zwischen Datenarchiven und Serviceinstituten im Bereich der Sozialforschung zu fördern. Damit verbunden ist die Absicht, die Entwicklung und Verbreitung moderner Aufbereitungs-, Dokumentations- und Analyseverfahren für sozialwissenschaftliche Daten zu unterstützen.

Für 1977/78 wurde als Schwerpunktprogramm beschlossen:

1. Die Vorbereitung eines Trainingsseminars für Datenmanagement und Analyse. Dieses Seminar soll sich an Länder und Institutionen wenden, bei denen ein Nachholbedarf im Bereich sozialwissenschaftlicher Datenverarbeitung besteht.
2. Austausch von Studienbeschreibungen und Weiterentwicklung von Standards für die Datendokumentation.
3. Entwicklung von Werkbüchern, Lehrpaketen und anderen datenorientierten Lehrinstrumenten.
4. Zusammenstellung von Länderberichten über die Beziehungen und Auswirkungen der Datenschutzgesetze auf die Sozialforschung.
5. Aufbau von Datenbasen und Austausch von Technologien der Computer-Cartographie.

Die verschiedenen Projekte werden von Mitarbeitern der Gründungsinstitute in Projektgruppen bearbeitet. Erste zusammenfassende Berichte über die Arbeitsergebnisse und die weitere Planung werden bei der nächsten IFDO Vollversammlung im August in Köln vorgelegt.

Gründungsmitglieder von IFDO sind:

Archivio Dati e Programmi per le Scienze Sociali, Milan
Belgian Archives For The Social Sciences, Louvain-la-Neuve
Dansk Data Archiv, Copenhagen
Data & Program Library Service, Wisconsin
Data Clearing House For The Social Sciences, Ottawa
Inter-University Consortium For Political & Social Research, Ann Arbor
Institute For Social Science Research, Chapel Hill
Leisure Studies Data Bank - Banque de Données sur les Loisirs, Waterloo

ZA-Information - 28 -

Norwegian Social Science Data Services, Bergen
Social Science Research Council Survey Archives, Essex
Steinmetz Archief, Amsterdam
Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln

Weitere Angaben sind auf Anfrage über
IFDO Sekretariat
c/o Zentralarchiv für empirische Sozialforschung
Universität zu Köln
Bachemer Str. 40
5000 Köln 41
zu beziehen.

KONFERENZANKÜNDIGUNG

CESSDA/IFDO CONFERENCE 1978

Vom 9. - 11. August 1978 wird in Köln beim Zentralarchiv in Zusammenarbeit des Committee of European Social Science Data Archives (CESSDA) und der International Federation of Data Organizations (IFDO) eine Konferenz zum Thema:

PRIVACY LEGISLATION AND RESEARCH: Emerging Data Protection and Social Sciences need for Access to Data

abgehalten. Es sind Länderberichte über den Stand der Datenschutzgesetzgebung und die Erfahrungen über Auswirkungen dieser Gesetze auf die Sozialforschung vorgehen.

Interessenten wenden sich an:
Ekkehard Mochmann, Zentralarchiv, Köln.

ZENTRALARCHIV-FRÜHJAHRSSEMINAR 1978

MULTIVARIATE ANALYSE METRISCHER UND NICHTMETRISCHER DATEN 20. 2. - 10. 3. 1978

Die Frühjahrsseminare wenden sich an Sozialwissenschaftler, die Kenntnisse in fortgeschrittenen Techniken der Datenanalyse erwerben und in der Anwendung an Datenmaterial erproben wollen. Sie bestehen aus Arbeitsgruppen und Vorlesungen. In den Vorlesungen werden statistisch-theoretische Ableitungen von Analyseverfahren dargestellt und Beispiele ihrer Anwendung erläutert. In den Arbeitsgruppen sollen die Teilnehmer die in der Vorlesung vorgestellten Analyseverfahren praktisch anwenden.

Das Frühjahrsseminar 1978 behandelt Techniken der Mehrvariablen- und Kausalanalyse, die zunächst für metrische Daten, zunehmend aber auch für nichtmetrische Daten entwickelt wurden. Für metrische Daten sind derartige Verfahren - Varianzanalyse, multiple Regression und Pfadanalyse - seit längerem bekannt. Für viele Forschungsgebiete - etwa Analyse von Aggregatdaten, Untersuchung von Determinanten des Schulerfolgs oder der Statuszuweisung - haben sie sich als fruchtbar erwiesen. Durch die Aufnahme in Programmpakete - wie BMDP, SPSS und OSIRIS - ist ihre Anwendung sehr erleichtert. Für nichtmetrische Daten - und sozialwissenschaftliche Variablen sind vor allem in der Umfrageforschung häufig nichtmetrisch - ist jedoch die unmodifizierte Anwendung dieser Verfahren wegen der Verletzung statistisch-theoretischer Annahmen problematisch. Die Aufgliederung einer nichtmetrischen abhängigen Variable nach mehreren nichtmetrischen Erklärungsvariablen jedoch - die traditionelle Form der Tabellenanalyse - erlaubt keine Schätzung des individuellen Einflusses der Variablen und ihrer Interaktion. Zur Lösung dieser Probleme sind Analyseverfahren für nichtmetrische Daten entwickelt worden, die sich an der Logik der Verfahren für metrische Daten orientieren, zugleich aber die Besonderheiten nichtmetrischer Daten berücksichtigen. Teils handelt es sich um die Übertragung von Grundgedanken der Varianzanalyse auf logarithmisch transformierte Häufigkeiten - "log-lineare Modelle" -, teils um multiple Regressionsverfahren, in denen mit dichotomen Erklärungsvariablen für Gruppen aggregierte Werte der abhängigen Variablen vorausgesagt werden - Regression mit "Dummy"-Variablen.

Programm 1978

1. Vorlesung: Multivariate Analyse metrischer und nichtmetrischer Daten
 - Erich Weede, ZUMA, Mannheim: Metrische Verfahren
 - Multiple Regression und Effektzerlegung
 - Pfadanalyse
 - Spezifikation von Gleichungen
 - Meßfehler und ungemessene Variablen
 - Manfred Küchler, Universität Frankfurt: Nichtmetrische Verfahren
 - Beschreibung von Verteilungen metrischer und nichtmetrischer Variablen. Grundzüge der Varianzanalyse.

ZA-Information - 30 -

- Assoziationsmaße und dreidimensionale Tabellenanalyse
- Multiple Regression mit "Dummy"-Variablen
- Log-lineare Modelle
- Kausalanalyse mit log-linearen Modellen.

2. Arbeitsgruppen:

Peter Hartjens, ZENTRALARCHIV: Politische Einstellungen und Verhalten deutscher Jugendlicher

Thomas Herz, Gesamthochschule Siegen: Lebensziele, Aspekte der Berufstätigkeit und Schichtzugehörigkeit

Heiner Meulemann, ZENTRALARCHIV: Soziale Herkunft und Schullaufbahn

3. Datenaufbereitung und Datenanalysesysteme:

Erwin Rose, Maria Wieken-Mayser, ZENTRALARCHIV

4. Gastvorträge von Theodor Härder, Franz Urban Pappi u. a.

Die Teilnahme ist gebührenfrei. Die Teilnehmer müssen ihre Fahrt- und Aufenthaltskosten tragen; das ZENTRALARCHIV ist gegenwärtig bemüht, Mittel zur Deckung eines Teiles dieser Kosten zu finden. Die Teilnehmerzahl ist auf etwa 25 begrenzt. Die Teilnehmer können in Einzelzimmern in einem Studentenheim untergebracht werden.

Bewerbungen senden Sie bitte spätestens bis zum 13. Januar 1978 an

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung
der Universität zu Köln
Bachemer Str. 40
5000 Köln 41
Tel. (0221) 470 3155 oder
(0221) 444 086-88